

Prof. Dr. Emil Feer-Sulzer

Autor(en): **Fanconi, G.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Bulletin der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften = Bulletin de l'Académie Suisse des Sciences Medicales = Bollettino dell' Accademia Svizzera delle Scienze Mediche**

Band (Jahr): **12 (1956)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Prof. Dr. Emil Feer-Sulzer †

Am 21. Oktober 1955 verstarb in Zürich Prof. Dr. Emil Feer im 92. Altersjahr, 27 Jahre nachdem er von der Professur für Kinderheilkunde an der Universität Zürich zurückgetreten war. Die heutigen Studenten waren noch nicht geboren, als er in den Ruhestand trat, und doch ist sein Name nicht nur unter den engeren Fachgenossen, sondern in der gesamten Ärzteschaft, besonders des deutschen Sprachgebietes, lebendig geblieben. Über 50 ehemalige Assistenten Feers sind heute noch tätig als Kinderärzte, die er als Professor der Pädiatrie in Heidelberg von 1907 bis 1911 und in Zürich von 1911–1929 ausgebildet hat. Noch populärer ist Feer geworden dank seines weltberühmten Lehrbuches der Kinderheilkunde, welches 18 Auflagen erlebt hat und in eine ganze Reihe fremder Sprachen übersetzt worden ist. Auch in seiner vorzüglichen «Diagnostik der Kinderkrankheiten», die in 6 Auflagen erschien, erwies sich Feer als ein ausgezeichneter klinischer Beobachter, und man merkt gerade in diesem Buche auf Schritt und Tritt, daß die 15jährige Tätigkeit als praktischer Arzt wesentlich die Eigenart von Feers späterem Schaffen gestaltet hatte. Neben diesen Hauptwerken hat er 105 kleinere Arbeiten publiziert, welche die verschiedensten Gebiete der Pädiatrie betreffen (Ernährung des gesunden und kranken Säuglings, Klima, Diphtherie, Tuberkulose, Rachitis, Ekzem, Status thymico-lymphaticus, Kropf, Dentition, lymphatische Reaktion, Leukämie, Lipodistrophie, Pylorusstenose, Appendicitis usw.). Die berühmteste Arbeit ist die Schrift über die «vegetative Neurose» aus dem Jahre 1923 im Band der Ergebnisse der inneren Medizin und Kinderheilkunde, die Heubner zum 80. Geburtstage gewidmet ist. Mit Recht trägt diese Krankheit, besonders im deutschen Sprachgebiet, den Namen Feersche Krankheit, während in der übrigen Fachliteratur der Name Akrodynie vorgezogen wird.

Feer war ein vorzüglicher Spitaldirektor und Schöpfer einer namhaften Pädiaterschule. In Polen sind heute noch zwei Lehrstühle der Pädiatrie durch Feers Schüler besetzt, durch Frau Prof. Hirszfeld im polnisch gewordenen Breslau, und durch Prof. Brockmann in Warschau. Ich, sein langjähriger Schüler, durfte 1929 sein Nachfolger werden.

Nach seinem Rücktritt von der Professur wirkte Feer noch lange Jahre als Präsident des Komitees des Kinderspitals. Außerdem hat er als Mit-

glied der Baukommission des Krankenhauses Neumünster, Zollikerberg, wesentlich an der Fertigstellung wichtiger Zürcher Spitalneubauten mitgewirkt. Vor allem galt sein Interesse bis zuletzt dem von ihm geliebten Kinderspital Zürich und an dieser Hauptstätte seines Wirkens wird sein Name noch nach Generationen bedeutungsvoll bleiben.

Prof. G. Fanconi

Zum Heimgang von Professor Dr. Robert Bing

Dr. Robert Bing, ordentlicher Professor für Neurologie an der Universität Basel, ist in der Nacht vom 14. zum 15. März ganz unerwartet gestorben. Obwohl schon einige Zeit mit Kreislaufstörungen belastet, ist Professor Bing bis zu seinem Tode wissenschaftlich und praktisch tätig gewesen.

Robert Bing ist am 5. Mai 1878 in Straßburg geboren, kam schon sehr früh nach Basel, besuchte hier das Humanistische Gymnasium; nach seinen medizinischen Studien in Basel absolvierte er hier das medizinische Staatsexamen und wurde Assistent am Pathologisch-anatomischen Institut, dessen Vorsteher Prof. E. Kaufmann, der Verfasser des seinerzeit weltbekannten «Lehrbuches der speziellen pathologischen Anatomie», war. Im Jahre 1902 wurde Bing mit einer Dissertation «Über angeborene Muskeldefekte» zum Dr. med. promoviert. Er besuchte nachher die neurologischen Institute in Frankfurt, Paris, London und Berlin. Seine schönste und erfolgreichste Assistenzzeit erlebte er in Paris bei *Déjérine*, einem der hervorragendsten Neurologen seiner Zeit, und in London bei Sir *Victor Horsley*, dem Begründer der modernen Neurochirurgie.

1907 erfolgte seine Habilitation für Neurologie in Basel. Seine Habilitationsschrift über die spinocerebellären Bahnen beruht zum Teil auf Untersuchungen, die er bei *Déjérine* in Paris begonnen hatte. Sie wird in der neurologischen Literatur jetzt noch regelmäßig erwähnt. Im gleichen Jahre erfolgte die Gründung des neurologischen Ambulatoriums im Gebäude der medizinischen Universitätspoliklinik. 1908 wurde auf Anregung von Professor Bing die Schweizerische Neurologische Gesellschaft gegründet. 1918 wurde er zum außerordentlichen, 1932 zum ordentlichen Professor für Neurologie in Basel ernannt. Er war der erste, dem die Universität Basel diesen Titel verliehen hat.

Bing hat jahrzehntelang die Neurologische Poliklinik geleitet und Vorlesungen über Nervenkrankheiten gehalten. Seine literarische Tätigkeit